

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

wollen, ob Sie selbst kommen oder mir die Vollmacht erteilen, die Farm zu verkaufen und Ihnen das Geld zu übermitteln. Am besten wäre es, wenn Sie selbst die Bewirtschaftung des Gutes übernehmen wollten.

Josef Reichler, Rechtsanwalt.“

Der hatte den Brief kaum gelesen, als er vor Freude sein Weib umfing und an sich zog. „Jetzt brauchen wir doch nimmer so „Kreuzerfug'n“, Rosl, und unser Bub hat, wenn er einmal groß ist, ein nettes Sacherl beisammen. Wir verkaufen hier und wandern aus. Gar mancher hat schon drüben sein Glück gemacht, und ich habe immer gehört, daß fleißige Hände viel besser gezahlt werden als bei uns. Wirft sehen, wir werden noch steinreiche Leut'.“

„Ja, das wär' schon recht, wenn wir uns ein wenig leichter täten. Aber so weit fort! Unter lauter fremde Leute hinein. Wir müssen wohl gar über das große Wasser?“

„Ja, das schon. Aber unser Herrgott ist überall oben auf und hilft uns, ob wir in der Heimat oder im fernen Amerika sind.“

Das junge Weib machte einen Seufzer und lächelte. „Mußt halt immer recht haben. Wenn es nicht Gottes Wille wäre, hätten wir den Brief nicht bekommen.“

Einige Monate später stand eine kleine Familie, Vater, Mutter und Kind an Bord eines großen Schiffes, das nach Amerika segelte. Immer mehr und mehr verschwand das Land und die ungeheure Wasserfläche breitete sich vor ihnen aus. Die Mutter hielt das Kind an die Brust gedrückt und lächelte unter Tränen zum Vater empor, der liebevoll auf sie niederschautete.

Die Beschwerden der Reise waren nicht so arg, als sie sich vorgestellt hatten. Glücklicherweise landeten sie auf dem Boden Amerikas.

Von dort trug sie der Gilzug nach St. Louis, wo sie sogleich den Rechtsanwalt aufsuchten, bei dem das Testa-

ment hinterlegt war. Dieser, selbst ein Deutscher, stand ihnen hilfreich mit Rat und Tat zur Seite.

Am andern Tage, mittags um zwölf Uhr, als das Aveglöcklein vom Dorfe herübertönte, schritten sie ihrem neuen Heim zu. Sie machten das Kreuz und beteten den englischen Gruß. Betend wollten sie Besitz nehmen von ihrem Eigentume.

Es war eine kleine Farm, nicht so groß als sie sich's vorstellten; aber freundlich und hell lag sie im Sonnenscheine da. Ein Fluß rauschte daneben und trennte das Haus vom Dorfe. Sein Rauschen erinnerte sie an das Bächlein der Heimat. Der Wind spielte mit den Blumen, deren Ranken sich zierlich neigten, als wollten sie die neuen Bewohner grüßen. Hohe, schlanke Bäume standen in einiger Entfernung hinter dem Hause, im Felde wogte das Zuckerrohr.

Eine alte Magd öffnete und sagte ihnen, daß sie die Wirtschafterin des verstorbenen Veters war und nur aus Gefälligkeit dageblieben sei, damit das Haus nicht allein stehe.

III.

Die Arbeit brachte sie über die Zeit rasch hinweg und besonders der Kleine machte ihnen viel Zeitvertreib. Er plauderte ihnen in seiner kindlichen Weise vor und sie fanden ihr ganzes Glück in den unschuldigen Kindesaugen.

Nach einigen Jahren mußte Paul die kleine Dorfschule besuchen. Er freute sich mit der ganzen Lebhaftigkeit seines Wesens auf den Verkehr mit anderen Kindern, welche er auf der väterlichen Farm fast ganz entbehren mußte. Paul lernte gut; er war immer der erste und hatte Eifer.

„Gelt, Mutter, ich darf recht viel lernen, damit ich ein hoher, angesehen Herr werde. Wenn ich dann viel Geld habe, müßt Ihr bei mir wohnen, und wir wollen recht glücklich sein beisammen.“